

Störheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Maingau



Ersteinst Dienstags, Donnerstags, Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Störheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Störheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeile, oder deren Raum 50 Pfg. — Reklamen die sechsgespaltene Zeile 2.50 M. Bezugspreis: monatl. 2.05 Pfg., mit Bringerlohn 2.25 M. durch die Post 8.50 fürs Vierteljahr.

Nummer 47

Telefon Nr. 59.

Dienstag, den 26. April 1921

Telefon Nr. 59.

25. Jahrgang

Kommunistische Wahnsinnstatistik

Enthüllungen des früheren Führers der K. P. D., Paul Levi, über den Märzputsch.
Der ehemalige Kommunistenführer Levi hat eine Broschüre: „Unser Weg wider den Putzschismus“ herausgegeben, in deren Einleitung er sagt:
„Das unverantwortliche Spiel, das mit der Erlangung einer Partei, mit dem Leben und dem Schicksal ihrer Mitglieder getrieben wurde, muß zu Ende gebracht werden. Es muß durch den Willen der Mitglieder beendet werden, wo die Verantwortlichen auch heute noch nicht sehen wollen, was sie getan haben. Die Partei darf nicht geschlossen Augen in Anarchismus, Bakuninistischer Farbe hineingezerrt werden. Kann in Deutschland noch einmal eine kommunistische Partei aufgebaut werden, so verlangen die Toten in Mitteldeutschland, in Hamburg, im Rheinland, in Baden, in Schlesien, in Berlin, verlangen die vielen Tausende von Gefangenen, die das Opfer dieses bakuninistischen Wahnsinns geworden sind, so verlangen sie alle angesichts der Vorgänge der letzten Woche: „Niemals wieder.“

Nachdem er dann in den ersten Kapiteln den Weg weist, der seiner Ansicht nach zu einer Stärkung der proletarischen Revolution führen würde und das Anwachsen der K. P. D. darlegt, sagt er, daß trotz dieses Anwachsens des kommunistischen Einflusses die Situation der Kommunisten eine schwierigere geworden sei, da der Sozialreformismus einen bewußten und gähenden Widerstand gegen den Kommunismus organisiert habe, ja teilweise aus der Defensive in die Offensive übergegangen sei, um die Kommunisten aus ihrer Position zu verdrängen. Er stellt dann noch fest, daß nach seinen Ausführungen die Kommunisten nicht nur eine Minorität im Volke, sondern auch eine Minorität im Proletariat seien.

Der Einfluß Moskaus.
Im nächsten Kapitel gibt er die Voraussetzungen für eine Eroberung der Staatsgewalt durch das Proletariat und kommt zu folgendem Schlusse: „Es steht fest, wenn man von Mitteldeutschland absieht, das nicht entscheidend ist, haben wir an keiner Stelle das notwendige erdrückende Übergewicht. Wer unter diesen Umständen jetzt in dieser Situation eine Aktion beginnt, um die Staatsgewalt zu erobern, der ist ein Narr, und wer der kommunistischen Partei vorzuzieht, sie, die kommunistische Partei, brauche nur zuzugreifen, der ist ein Aasener.“

„Die revolutionäre Welle im ganzen Lande war nicht im Anwachsen. Von einem völligen moralischen und politischen Bankrott der alten Regierung konnte keine Rede sein. In Preußen, wo die Sozialdemokratie in Koalition mit den bürgerlichen Parteien steht, hatte sie soeben genau doppelt soviel Stimmen erhalten, als alle übrigen proletarischen Parteien zusammen genommen und war gegenüber dem Juni v. J. gewachsen. Ebenfalls konnte die Rede sein von einer tiefgehenden Unsicherheit im Lager aller schwankenden Elemente. Wie kam es zu der Aktion?“

Der erste Anstoß zu dieser Aktion kam nicht aus der deutschen Partei. Wir wissen nicht, wer dafür die Verantwortung trägt. Der Fall war schon häufiger, daß Abgesandte des Exekutivkomitees über ihre Vollmachten hinausgingen. Wir sind also nicht in der Lage, dem Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale die Verantwortung zuzuschreiben, wenigstens nicht verhehlt werden darf, daß in Kreisen der Exekutive eine gewisse Missstimmung über die Inaktivität der Partei bestand. Es lag also ein gewisser starker Einfluß auf die Zentrale vor, jetzt sofort und um jeden Preis in die Aktion einzutreten.

Im Zentralauschuß führte am 17. März ein verantwortlicher Redner u. a. aus: „Wenn nicht durch eine Revolution eine andere Wendung eintritt, werden wir in Kürze vor einem amerikanischen-englischen Krieg stehen. Innerpolitische Schwierigkeiten liegen im Bereich der Möglichkeit dadurch, daß am 20. März die Sanktionen verhängt werden, ferner am gleichen Tage die Abstimmung in Oberschlesien stattfindet. Es ist, mit 90 Proz. Wahrscheinlichkeit, damit zu rechnen, daß es dort zum bewaffneten Konflikt kommt. Unser Einfluß wird über unsere Organisation von 4- bis 500 000 Mitgliedern hinausgehen. Ich behaupte, daß wir heute zwei bis drei Millionen nichtkommunistische Arbeiter im Reich haben, die wir durch unsere kommunistische Organisation beeinflussen können, die in Aktionen, auch in Angriffsaktionen von uns unter unserer Fahne kämpfen werden. Dieser Stand der Dinge verpflichtet uns, daß wir nicht länger die außen- und innerpolitischen Dinge nur agitatorisch bewerten dürfen, sondern mit Aktionen eingreifen.“

Die sinnlose Provokationshege.
Levi erklärt, daß in jeder Partei, die auf sich halte, ein verantwortliches Mitglied der Zeitung, das eine solche Milchmädchenrechnung aufstelle, in den Keller

einer Kaltwasserheilkur gebracht würde. „Und das“, sagt Levi, „war die politische Basis für die Aktion, die kam! Das Neuartige“, fährt er fort, „das den Bruch mit der Vergangenheit der K. P. D. bedeutet, ist die Auffassung, man könne eine Kampfsituation schaffen durch unpolitische Mittel, durch Polizeispionagemanieren, durch Provokation.“ Wie das mit der Provokation gemeint ist, hat ein anderer Parteigenosse in einer anderen Sitzung enthüllt, die während der Aktion stattfand. Er sagte: „Wir sind der Meinung, daß bei einer intensiven Propagandatätigkeit die Ruhe, mit der sich die Sipo bisher bewegte, verloren gehen wird, und so die Arbeiterschaft gereizt wird, die heute in unserem Kampf nicht erfasst wird.“ Und der gleiche Redner sagte am 30. März, als die Aktion schon längst verloren war: „Wir müssen versuchen, einen geschlossenen Rückzug anzutreten, Konflikte erzeugen, die Sipo reizen, alle konterrevolutionären Elemente zu reizen. Wenn es uns gelingt, mit diesen Mitteln die Bewegung zu erzeugen, würde es zu Zusammenstößen kommen.“ Damit war die Zentrale schon von vornherein die Gefangene ihrer eigenen Parole geworden.

Auf Hörings Aktion hin schlugen die Mansfeldischen Arbeiter los. Levi erklärt es für eine feige Verleumdung von toten Helden, wenn jetzt dieselben Mansfeldischen Arbeiter als Disziplinbrecher hingestellt würden. Ein Mitglied der Zentrale hat nämlich in einer späteren Sitzung gesagt, die Genossen im Mansfeldischen hätten die Parole der Zentrale etwas zu falsch aufgefaßt und nicht so befolgt, wie sie war.

Levi zitiert demgegenüber verschiedene Aufrufe der „Roten Fahne“ an das Proletariat, sich zu bewaffnen, unter ihnen folgende: Ein jeder Arbeiter steift auf das Gesetz und erwirbt sich eine Waffe, wo er sie findet. Die Arbeiterschaft muß sich sofort bewaffnen, um dem Feind gewappnet gegenüber zu stehen.

Levi erklärt hierzu: „Kein Mensch konnte denken, daß die „Rote Fahne“ meinte, man solle die Waffen hinter den Ofen stellen, und so entbrannte der Aufruhr im Mansfeldischen in der ungünstigsten Woche, in einer politisch völlig unmöglichen Situation in der Defensive vom ersten Tage an ohne jede organisatorische Vorbereitung.“

Kindstöße führten die Bewegung.
Der Funke sprang nach Hamburg über. Jedenfalls waren die Hamburger Genossen naiv genug gewesen, zu glauben, eine Parteizentrale, die mit dem Aufruhr herumschleide, wisse, was sie tue.

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Feigen.

(Nachdruck verboten.)

Die unterleichte, breitschultrige Figur der Kreolin war in ein tiefdefolietiertes Kleid aus grellrotem Atlas gewandt; überall glitzerten und funkelten, leuchteten und flimmerten Brillanten — an Brust und Armen, um die breite Taille, im kohl-schwarzen Haar... Ja, um die meterlange Schleppe, die wie ein Schwanz hinter der unglaublichen Gestalt herzog, war mit Brillanten besetzt. Und über dieser strahlenden knallroten Pracht leuchtete ein nichtslagendes, dunkles Gesicht, mit niedriger Stirn, einer stumpfen Nase und aufgeworfenen Lippen, das deutlich ihre Abstammung von den Mulatten verriet.

Daneben erschien die rosige, gerien-schlauke Elly in ihrem schlichten, süßreinen, weißen Taillkleid, mit den Bergkristallen, und Rosenroten Sträußchen im lockigen Braunschwarz und am Gürtel, wie ein Bild des erwachenden Frühlings...

Mit einer fast häßlichen Bewegung legte Hans-Joachim Ellys Hand in seinen Arm und zog das Mädchen hin in die Reihen der Tanzenden — fort von jenem aufdringlich am Wein getragenen Millionenreichtum, der sein Gefühl verirrte.

Madame blühte dem dahinschwebenden Paar ärgerlich nach.

Sollte etwa da eine neue Affäre? — Ähnlich wie die damalige mit der Ruth Detlevsen — ihre Pläne durchkreuzen? ... Und sie hatte sich doch solche Mühe gegeben, den großen brasilianischen Plantagenbesitzer und vielfachen Milliardär Rhodus Aristides, der vor

einigen Wochen erst aus Rio de Janeiro nach Berlin gekommen war, um dort Geschäfte großen Stils anzubahnen, zu dem heutigen Fest nach Schloss Waldmannslust zu locken! Und wie gewöhnlich gewöhnlich das Mädchen wieder ansah mit ihrem breiten Mund und dem plumpen Gang, obgleich die rote Farbe des Kleides das dunkle Gesicht noch am wenigsten häßlich erscheinen ließ...

Madame hatte die kleine Faust, während sie den rechten Schmelzstein um Mercedes' Taille legte und flüsterte:

„Sie haben doch Ihre Violine mitgebracht, teures Kind? Sie hatten mir versprochen, daß Sie nach dem Essen —“

Mercedes nickte. Das Sprechen schien diesem fest-famen Mädchen zuwider zu sein.

Auch bei Tisch — Madame hatte die Kreolin neben Hans-Joachim gesetzt — war es diesem unmöglich, aus ihr mehr herauszubringen, als das Stereotype „Ja“, „nein“. Dabei blühten die schwarzen Augen so sehr vor sich hin, daß das arme Mädchen ihm fast leid zu tun begann. Wo zu hatte die Baronin diese Leute nur hierher eingeladen?

Als nach dem Essen sich alles wieder im Festsaal versammelt hatte und eine kleine Pause in der Unterhaltung eintrat, rief die Baronin Rolo zu Mercedes hinüber die still neben ihrem eifrig schwatzenden und von seinen Niesenplantagen prahlenden Vater saß:

„Darf ich jetzt bitten, liebe Mercedes? Wir hören nach Ihrem Violinspiel!“

Die Kreolin erhob sich mit der ihr eigenen Schwerfälligkeit und schritt nach der Mitte des Saales.

Ein Diener brachte die Violine herbei und überreichte sie Madame, die sie wiederum Mercedes hinbließ.

„Hier, teures Kind!“ Mercedes ergriff ungeachtet die Violine und legte die Hand an den Bogen.

Eine seltsame Gaudi...

Auffallend schlanke, mit kräftig ausgebildeten, spitz zulaufenden, nervösen Fingern: eine unruhige Hand, die zu leben, zu atmen schien — eine Hand, aus der das Reich erbeute und deren heißen Druck man nie vergißt, auch wenn sie längst entschwunden in graue Nebel fern...

Langsam hob der Arm die Violine empor... nun setzte die Rechte den Bogen an...

Und jetzt durchdringten Töne den Raum, Töne, so weich und schmelzend, so herzfassend — Hans-Joachim, der sich gerade an Ellys treffenden Bemerkungen ergötzte, trat überrascht näher.

Raum schien der Bogen die Saiten zu berühren, so leicht ging er auf und nieder. Das weinte und schluchzte und jauchzte und jubilierte — die atemlosen Zuhörer wie in einem Bann festhaltend.

Die Geigerin vergaß, wo sie sich befand. Sie vergaß alles um sich her. Sie vergaß die ganze Welt. Der unsterbliche Genius der Musik leuchtete von ihrer braunen Stirn, leuchtete aus ihren emporgewandten schwarzen Augen, leuchtete von ihrem lächelnden Mund. Er umschwebte ihre ganze Gestalt.

War das dieselbe Mercedes von vorhin?

Hans-Joachim starrte und starrte. Er begriff nicht mehr, wie er das Mädchen häßlich finden konnte. Nein — schon war sie. Erhaben schön in dem verklärten Licht reiner, edlerer Kunst...

Ihre langen Hände schienen zu leben — sie atmeten, sie jubelten, sie weinten — lebendig gewordene Kunst...

(Fortsetzung folgt)

Man sendet ihnen einen egyptischen Bogen, der bremsen sollte. Als der Bogen gebrochen war, fand man, daß er zuviel gebremst hatte. Man sandte einen anderen Bogen, der die Bremsung bremsen sollte. Als aber der zweite Bogen kam, war die Hamburger Bewegung schon gebrochen. Und damit war die Gesamtkritik im wesentlichen bereits am Ende ihrer Kräfte, die Aktion, die entstanden war in einem Kopf, der zudem keinen blässen Schimmer hat von deutschen Verhältnissen, und die politisch vorbereitet und geführt war von politischen Anführern.

Die Suche nach dem „Schuldigen“.

Es ist nun das natürliche von der Welt — um eines vorzunehmen — daß die Schuld suchen werden. In der Tat hat bereits das Geschick begonnen von den „Saboteuren“, den „Mischmachern“, den „Defaitisten“ in der eigenen Partei. Die Kommunisten haben nicht die Möglichkeit, und zumal nicht, solange sie eine solche Minderheit im Proletariat sind, die Aktion an Stelle des Proletariats, ohne das Proletariat, am Ende gar gegen das Proletariat zu machen. Die Situation war von Anfang an

so ohne jede Voraussetzung

für eine Aktion, daß nicht einmal die Taten die Massen in Bewegung zu bringen vermochten. Den unabhängigen und sozialdemokratischen Arbeitern, die der Aktion völlig verständnislos gegenüberstanden, stellt man als Bedingung dafür, daß sie mitmachen dürfen, daß sie möglichst ihre bisherigen Führer an die Laternen knüpfen sollten. Eine Kriegserklärung für vier Fünftel der deutschen Arbeiterschaft zu Beginn der Aktion. So ergaben sich alle Wesenszüge des Märzauflandes von selbst: der Kampf der Arbeitslosen gegen die Arbeitenden, der Kampf der Kommunisten gegen die Proletarier, das Hervortreten des Lumpenproletariats, die Dynamitattentate.

„Ein Krieg gegen die Arbeiterschaft.“

Also: die Kriegserklärung war da. Die Zentrale scheint auch das nicht bemerkt zu haben. Denn ein oben erwähntes Mitglied der Zentrale gab auch für diese „falsche Einleitung“ der Bewegung — den mangelhaften Arbeitern die Schuld! In der „Roten Fahne“ aber, unter der Autorität der Zentrale der S. A. P. D. erklärt ein Artikelschreiber zu Beginn der Aktion den Arbeitern den Krieg, um sie dann zur Aktion zu prägen. Und der Krieg begann.

Die Arbeitslosen wurden als Sturmlo-
n in den vorgeführt. Sie besetzten die Tore der Fabriken. Sie drangen in die Betriebe ein, löschten hier und da die Feuer und versuchten, die Arbeiter aus den Betrieben herauszuwerfen. Es kam zum offenen Krieg der Kommunisten gegen die Arbeiter.

Aber es waren noch nicht genug Arbeitslose vorhanden, so schuf man neue. Nach einem Schreiben der Berliner Organisation vom 29. März, in dem es heißt: „Unter keinen Umständen darf ein Kommunist, auch wenn er Minderheit ist, zur Arbeit schreiten“, gingen die Kommunisten in Trupps von 200 oder weniger oder mehr aus den Betrieben. Diese Ziele gingen weiter und die kommunistischen Arbeiter waren durch die Schuld ihrer Organisation arbeitslos. Ein großer Teil der übrigen Arbeiter aber stand auf Seiten der Unternehmern, die froh waren, ihre Betriebe kommunistenrein zu machen. Kurzum, die Aktion, die begann mit der Kriegserklärung der Kommunisten gegen das Proletariat und der Arbeitslosen gegen die Arbeitenden war vom ersten Augenblick verloren.

Die „Steigerung der Aktion“.

Die Zentrale hatte zu entscheiden. Sie entschied sich für „Steigerung der Aktion“. Die Aktion, die irr-
sinnig begonnen war, in der kein Mensch wußte, worum man eigentlich kämpfte, die Aktion, die Mordeteil sollte gesteigert werden. Sie war steigerungsfähig. In den Taten im Mangelhaften und Hamburg kamen die Taten in Halle. Auch sie brachten nicht die „Stimmung“. Nach den Taten in Halle kamen die Taten in Essen, nach den Taten in Essen die Taten in Mannheim. Aber noch immer keine „Stimmung“. Man wird nervös in der Zentrale wegen des Ausbleibens der Stimmung. In dieser Situation sprach ein Zentralmitglied, daß doch vielleicht in Berlin die Tüte die „Ruhe verlieren“ möge, damit die Arbeiterschaft „gereizt“ werde. Und dabei wurde die Arbeiterschaft, die „gereizt“ werden sollte, in der „Roten Fahne“ weiter „behandelt“.

Was weiter folgte, war ein erschütterndes Schauspiel. Fünfteln um Fünfteln gingen vor in den Kampf — wie es die Zentrale gebot, und die Zentrale, sie sah in Berlin und „steigerte die Aktion“. Seit Tagen bereits vor Abbruch der Aktion stand in einer Sitzung der Zentrale das Stimmungsverhältnis der anwesenden Mitglieder auf 5 zu 3 für Abbruch der Aktion. Gegenüber der Minorität von 3 Stimmen, die für „Durchhalten“ waren, wagten die 5 nicht, ihre Meinung durchzubringen. So gingen von neuem die Voten aus, um die Aktion zu steigern und was waren die Gründe jener drei Unentschiedenen? Einer sagte: Man müsse jetzt, nachdem die Aktion verloren sei, sie noch soweit treiben, daß man nach Abbruch sich wenigstens nicht auch noch nach links sondern nur nach rechts zu verteidigen habe. Der zweite schloß diese Feststellungen über die Personen, die ihr eigenes Fleisch und Blut für eine Sache, die sie selbst schon als verloren erkannt hatten, in den Tod schickten, damit ihre, der Zentrale Position, nicht gefährdet werde, mit den Worten: „Wir wünschen den Genossen keine Ruhe für das, was sie getan haben; nur eine Rastung mögen sie sich auferlegen und das ist: Deutschen Arbeitern nie mehr unter die Augen treten.“

Das Auftreten des Lumpenproletariats.

Es hätte also müssen mit dem Teufel zugehen, heißt es weiter, wenn in diesem anarchischen Herrensabbat, den die Zentrale aufgespielt hat, nicht auch das Lumpenproletariat mit aufgereit wäre.“ Er nehme an, daß die kommunistische Partei und ihre Zentrale weder offiziell noch inoffiziell mit den Dynamitattentaten der vergangenen Zeit etwas zu tun habe. Die Parteizentrale würde aber nicht umhin können, diese Dinge öffentlich zu brandmarken, sie abzulehnen, von wem auch immer sie ausgegangen sein mögen. Sie ist

also dazu umso mehr gezwungen, als die Selbstverständlichkeit nach dem oben Ausgeführten nicht mehr besteht.

Debi führt weiter aus, daß durch solche Wahnsinnstaten der Revolution und dem revolutionären Gedanken nur geschadet werde, da, wie es sich erwiesen habe, die übrigen Arbeiter und Beamten mit solchen Mitteln, die sie nur selber schädigten und in Lebensgefahr brachten, nichts zu tun haben wollten. Was das Lumpenproletariat betreffe, so sei es Pflicht einer jeden Partei, dieses sich vom Hals zu schaffen, da es für alle Parteien lästlich sei und jedes Klassenbewußtsein ihm fehle. Durch das Verhalten der kommunistischen Partei aber wäre es unvermeidlich gewesen, daß das Lumpenproletariat sich ihnen anschloße und durch ihre Taktik sich vermehre.

Wegen dieser Broschüre wurde Paul Debi, wie am 16. April bekannt wurde, aus der Vereinigten kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossen. Man kann hieraus erkennen, wie vollkommen der Zusammenbruch der kommunistischen Partei ist, die, da sie sich von einem ihrer ehemaligen Führer nicht mehr die Wahrheit sagen lassen kann, wie Debi befürchtet, zu einer unbedeutenden Sekte herabsinken wird.

Die Abstimmung in Tirol.

Ein Sieg des Deutschtums.

Schon die Tage unmittelbar vor der Abstimmung ließen einen Schluß auf das Abstimmungsergebnis zu, das inzwischen mit überwältigender Mehrheit zu Gunsten Deutschlands ausgefallen ist. Von 150 000 Abstimmungsberechtigten haben 120 bis 125 000 für den Anschluß an Deutschland gestimmt. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 90 Prozent.

Die jetzt liegen folgende Teilergebnisse vor: Innsbruck 33 954 mit ja, 472 mit nein, 134 Stimmberechtigten stimmten 2139 mit ja, 5 mit nein. Austerlitz 18 353 mit ja, 155 mit nein. Schwaz 10 458 mit ja, 56 mit nein. Imst 7 899 mit ja, 71 mit nein. Landeck 9054 mit ja, 242 mit nein.

Ein Zwischenfall.

Nach Nachrichten aus Bozen hat dort ein Zusammenstoß zwischen Faschisten und deutschen Bauern stattgefunden. Dabei wurden eine Person getötet und 43 verwundet, wovon acht schwer. In der Stadt herrscht große Unruhe. In Innsbruck wurden nach Bekanntwerden dieser Nachricht die Abendkonzerte in den Kaffeehäusern unterbrochen und die Versammlung, die anfänglich der Volksabstimmung stattfand, aufgelöst. Es fanden auch Demonstrationen vor dem italienischen Konsulat statt, bei denen nationale Lieder gesungen wurden, ohne daß jedoch ernste Zwischenfälle vorgekommen wären.

Die Besprechungen in Sythe.

Die Konferenz des englischen und französischen Ministerpräsidenten in Sythe hat stattgefunden. Ihr Ergebnis ist die Aufschubung der endgültigen Entscheidung über die nach dem 1. Mai Deutschland gegenüber zu ergreifenden Zwangsmaßnahmen auf den 30. April. Diese endgültigen Entscheidungen sollen bei der Zusammenkunft des Obersten Rates, die in Paris oder, wenn der englische Bergarbeiterstreik bis dahin noch nicht beigelegt sein sollte, in London stattfindet, getroffen werden.

Wie Reuters berichtet, war die am Sonntag mittag in Berlin fertiggestellte neue Note während der Besprechung noch nicht bekannt. Die Ministerpräsidenten unterhielten sich lebhaft über die deutsche Wieder-
aufbaunote. Inwiefern sich die Besprechungen auch auf die neuen nach dem 1. Mai zu ergreifenden Zwangsmaßnahmen, die Befreiung des Ruhrgebietes u. die Beteiligung Englands an der Besetzung erstrecken, ist nicht bekannt. Nach Reuters besteht kein Zweifel darüber, daß das Ruhrgebiet besetzt werden wird, wenn die Deutschen nicht befriedigende Vorschläge machen.

Wie bekannt wird, ist Lloyd George ein von Asquith, Lord Cecil und Barnes unterzeichnetes Schriftstück überreicht worden, in dem er aufgefordert wird, seinen Einfluß nicht in der Richtung neuer Zwangsmaßnahmen gegenüber Deutschland geltend zu machen.

Amerikas Teilnahme.

Sowohl der diplomatische Mitarbeiter wie auch der Sonderberichterstatter der „Chicago Tribune“ in Sythe berichten, daß die Unterredungen in Sythe zu keinem Beschluß geführt hätten. Die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der nächsten Sitzung des Obersten Rates in Paris erscheine als sicher. Als Vertreter Amerikas würden der amerikanische Botschafter in Paris und der frühere Vertreter Amerikas in der Reparationskommission, Doherty, genannt.

Aus der alliierten Presse.

Der „Observer“ schreibt: Bei den ersten Beratungen zwischen den beiden Premierministern in Sythe wurde ein wichtiger Punkt der französischen Vorschläge, nämlich, ob die Befreiung des Ruhrgebietes unumgänglich sein soll, in der Schwebe gelassen. Lloyd George sei auf diesen Punkt nicht weiter eingegangen, da er in erster Stunde noch Hoffnung habe, daß Berlin mit einem greifbaren Angebot hervortreten würde. Der „Observer“ führt dann weiter aus, in Paris habe anschließend in den letzten Tagen zwischen den Sachverständigen ein Meinungsaustausch stattgefunden. Es sei dort über zwei Pläne beraten worden:

1. einen allgemeinen von Seydour entworfenen Plan, nachdem eine interalliierte Kontrolle der deutschen Ausrüstung und der deutschen Rohstoffverwertung ausgearbeitet werden solle, mit der Drohung der Befreiung des Ruhrgebietes, wenn Deutschland sich widersetze;

2. einen sofortigen und endgültigen Plan einer militärischen Befreiung des Ruhrgebietes als Einleitung und als Mittel zur Erzwungung der alliierten Forderungen.

Brian's unbestimmte Haltung in der Frage, ob die Befreiung des Ruhrgebietes ein integrierender Bestandteil des Planes sei oder nicht, scheine andeuten.

daß der Seydoursche Plan die Oberhand gewonnen habe, obgleich es natürlich möglich sei, daß Lloyd George nur seine Fühler ausgedehnt habe, um das diplomatische Terrain abzutasten.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet: Infolge der Abwesenheit der Vertreter Italiens, Belgiens und Japans konnte kein Beschluß gefaßt werden; die notwendigen Entscheidungen werden erst durch den Obersten Rat, dessen Einberufung für den 30. April beschlossen wurde, getroffen werden. Die Tatsache, daß die Alliierten den 1. Mai nicht vorübergehen lassen werden, ohne über die Lösungen zu beraten, zeigt schon allein das Interesse, das man in englischen wie französischen Kreisen der Lösung des Reparationsproblems entgegenbringt. Briand hat keine Mühe gehabt, seinen alliierten Kollegen von dieser Notwendigkeit zu überzeugen. Bevor sich der Oberste Rat versammelt wird, werden die französischen Sachverständigen nach London kommen, um mit ihren englischen Kollegen über die Einzelheiten dieses Planes zu beraten, den Briand nun in großen Zügen dargelegt hat. Loucheur wird zweifellos die Sachverständigen begleiten. Deutschland möge sich keiner Täuschung hingeben, daß es neuen Besprechungen auf der rechten Rheinseite nicht entgegen wird, wenn keine zufriedenstellenden Vorschläge von ihm gemacht werden. Ueber diesen Punkt herrscht vollständige Uebereinstimmung zwischen den Alliierten. Das Wort gehört jetzt der deutschen Regierung. Die Alliierten werden am nächsten Samstag im Beise aller Elemente für die Verhandlungen sein, um ihre Beratungen zu beginnen. Andererseits werden sie sich Gewißheit verschaffen, welche Haltung Amerika in dieser Frage einnehmen gedenkt. Set es nun, daß sich Amerika darauf beschränkt, das Berliner Anerbieten weiterzugeben, so daß es diese mit einer Empfehlung verheißt: Die Größe der großen verbündeten Republik kann schwer der Oberste Rat noch die in ihm vertretenen Völker gleichgültig lassen.

(Nr. 525.)



Nr. 1000.
Stückpreis mit
langem Saum
einig.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Zur Herstellung des eleganten Mittel-
kleides war man wohlhabenderer Samt
verwendet, der mit etwas hellerer Seide
zusammengestickt war. Das glatte
Leibchen zeigt vorn einen breiten
Seideneinsatz, der durch eine leichte schwarze
Sticherei belebt, sich feisförmig über den
Rock fortsetzt. Den Halsabschluß bildet
ein Stehbündchen mit Vorderröckchen,
der lange enge Kragen ist der breiten
Schulter glatt angelegt. Der in weichen
Reihfalten herabfallende schlanke Rock
weist unten seitlich des Einfaches
Knopfschür und Knöpfe als Garnitur
auf, die Taillenslinie betont ein breiter
falteriger Seidengürtel. Zu diesem leicht
hergestellten Kleide ist der favorisierte
Schmuck in 84, 88, 92, 96 cm Oberweite
zu 4 M. durch die Internationale
Schneidmanufaktur, Dresden-N. 8, oder
deren Agenturen zu beziehen.

lokales und von Nah und Fern

Flörsheim, den 26. April 1921.

— Elternabend. Neben dem wirtschaftlichen
bau unseres Vaterlandes ist die Erziehung unserer
gund die wichtigste Frage unserer Zeit. Unsere künftige
Kulturentwicklung ist abhängig von der Erziehung und
Bildung unserer Jugend. Wenn auch die Schule ein
wichtiger Erziehungsfaktor ist, so will sie sich mit den
mächtigsten aller Erziehungsfaktoren verbinden, nämlich
mit dem Elternhaus, um die sämtlichen erzieherischen Ein-
flüsse in eine planvoll wirkende Einheitsrichtung zu
bringen. Kurz: Elternhaus und Schule müssen eine
Erziehungsgemeinschaft werden! Eine solche Gemein-
schaft ist „ein kulturelles Lebensverhältnis vom höchsten
Wert“. Erziehungsgemeinschaft fordert eine pädagogische
Gemeinschaftsgestaltung und Gefinnungsgemeinschaft, an-
der, wie aus einem Quellgrunde, das Gemeinschafts-
handeln fließt; fordert genaue Verständigung über Ziele
Wege und Kräfte der Erziehung, fordert Unterstützung
in Gefinnung, Wort und Handlung. Zu diesem Zwecke
veranstaltet die hiesige Schule einen Elternabend in
allernächster Zeit. Nähere Bekanntmachungen erfolgen
noch. Möge die Veranstaltung recht zahlreich besucht
werden. — k. —

* Vereinigung d. Gewerbetreibenden. Es wird noch
mals auf die Versammlung nebst Vortrag aufmerksam
gemacht, welche heute Dienstag Abend 8 Uhr im Rath-
thäuser Hof stattfindet. Siehe Inserat.

Flörsheimer Ruderverein e. V. 08. Die Veran-
staltung am Sonntag verlief in der glänzendsten Weise.
Mit imposantem Schwung zogen die festlich geschmückten
Boote des Vereins über das Wasser und man sah es
den jungen Rudern an, daß sie mit Lust und Plebe
bei der Sache waren. Eine große Menschenmenge hatte
sich an den Ufern des Mains eingefunden und beglei-
teten mit höchlichem Interesse die Vorgänge auf dem
Wasser. Die Aufsicht wurde wirksam unterstützt durch
den Flörsheimer Ruderverein, wie auch die Nachbar-
vereine von Eddersheim und Raunheim, die durch De-
putationen vertreten waren. In der Karthause schloß
sich ein gemächliches Zusammensein an und wurde dabei
manch alte Freundschaft bekräftigt und manch neue ge-
schlossen. Durch diese Veranstaltung hat der alte Flörs-
heimer Ruderverein 08 bewiesen, daß er lebt, daß er
wirkt und schafft, zur Erleichterung der Jugend und
dieselbe eine gute Vorbedeutung zu den kommenden

Kämpfen auf dem Wasser. Der Gedanke des volkstümlichen Rudersports markiert auch hier in Flörsheim, die blühende Fete am Sonntag hat dies bewiesen!

Eingekandt.

Die Redaktion übernimmt nur pregelegte Verantwortung.
Antrag des J. B. d. A. B. Ortsgruppe Flörsheim.
Wir erhalten wir Kenntnis davon, daß den Kindern unbemittelter Kriegssopfer Lernmittel verteilt wurden, für der Betrag von der sog. Ehrengabe in Abzug gemacht wurde, durch die Gemeinde. Soviel wie durch die Presse ersichtlich ist, wurde die Lernmittelfreiheit im vergangenen Jahre eingeführt, ab Schuljahr 1921 in der Lernmittelfreiheit in dem Sinne abgeändert, daß nur Kinder unbemittelter Eltern in den Genuss derselben gelangen sollen. Von Seiten des Flörsheimer Bürgermeisters wird jedoch von Fall zu Fall, im Gesicht um Gewährung der notwendigen Schulunterstützung verlangt. Mit dieser Forderung können wir uns als Organisation jedoch nicht einverstanden erklären, einmal ja auch der § 143 der Reichsverfassung völlige Lernmittelfreiheit vorsieht. Wir beantragen daher, daß dem Kind der Kriegssopfer und Ortsarmen pp. die notwendigen Bedarfsartikel zu Lasten der Gemeinde verabreicht werden, jedoch ohne Abzug irgendwelchen Betrages von der sog. Ehrengabe, zumal, da es in der heutigen Zeit unmöglich ist, mit der großen Unterstützung durchkommen zu können. Indem wir hoffen, daß unserem Antrage entsprochen wird, zeichnet

Der Vorstand
J. A. S. Nauheimer, 1. Vorsitz.
des Internationalen Bundes der
Kriegssopfer, Ortsgr. Flörsheim.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Landwirtschaftlichen Berufsge nossen-Beiträgen liegt von heute ab auf die Dauer 2 Wochen im Rassenlokal der Gemeindefasse offen.
Der Gemeindevorstand übernimmt auch in dieser Zeit die Vertretung der Heberollen zur Festpflicht-Berufungsanstalt.
Flörsheim, den 26. April 1911.
Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die nächste Sprechstunde der Mütterberatungsstelle findet am Mittwoch, den 27. d. Mts. nachmittags von 3.30 Uhr im St. Josefs-Haus, Grabenstraße 11 statt.
Geschäftl. Ausschuss des Wohlfahrtsvereins:
Fräulein Noerdlinger, Vorsitzende
Vor. H. Hartmann, Schriftführer

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 Uhr Amt für Martin Martini statt Kranzspende, 6 1/2 Uhr Jahramt für Helene Konrad geb. Schäfer
Donnerstag, 8 Uhr hl. Messe für Anna Martin geb. Meiser statt Kranzspende, 6 1/2 Uhr Stützungsmesse für Gerh. Hartmann, Ehef. Paul Weibacher und Ch. Schlerlein.

Vereins-Nachrichten

Sportverein 09. Die Trainings-Abende sind folgendermaßen festgelegt: Mittwochs Abends 1., 2., u. 3. Mannschaften, Freitags Abends 1., 2. Jugend- und Schülermannschaften
Gesangsverein Volkstheaterbund. Donnerstag Abend Singstunde im Karthäuserhof.
Gesangsverein Viedertanz. Jeden Mittwoch Abend punkt 8.45 Uhr im Tannusjälchen Gesangsprobe.
Verein Musikgesellschaft „Lyra“. Donnerstag Abend 8 Uhr Musikprobe bei Gastwirt Adam Beder.
Sportverein 09. (Hilg. Turner) Sämtliche Turner und Jünglinge, sowie Schüler werden gebeten, in den Turnstunden pünktlich zu erscheinen. Bis auf weiteres finden die Turnstunden Dienstag und Donnerstag um 8 Uhr im Saalbau statt.
Hundertfester Kameraden 1902. Mittwoch Abend Vorstandssitzung im Stammlokal. Freitag Abend 8 Uhr Versammlung im Saalbau. Wegen wichtiger Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden unbedingt zu erscheinen.
Kath. Chor. Mittwoch 8 1/2 Uhr Singstunde für die Damen, 9 Uhr für die Herren. Chorbücher und Gesangbücher mitbringen.

Kaufen Sie

Dixie

von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket

Aleynige Fabrikanten

Henkel & Cie., Düsseldorf

Ein staubreies Fußbodenöl hellgelb, echtes holl. Leinöl roh und gekocht
Terpentinöl rein und Siccativ, sowie alle Lacke und Farbpasten trocken
und strichfähig in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burkhard Flesch, Flörsheim a. M.

Qualitätsware! Achtung Möbel! Qualitätsware!

Moderne Schlafzimmer, echt Eiche

mit großen stürigen Spiegelschränken, Waschkommode mit Spiegel und Marmor, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Bettstellen von

3500.— bis 4600.—

Dieselben mit großen stürigen Spiegelschränken,

mit Wäscheabteil etc., wie oben Eiche von M.

5000.— bis 7500.—

Hochlegante Schlafzimmer, echt ital. Nußbaum mit

stürig. großen Spiegelschränken

von M. 6500.— bis 8000

Dieselben in Kirschbaum, Mahagoni u. Birke von M. 7000.— bis 9500.—

Hochlegante Schlafzimmer, mit großen stürigen runden

vorgebautem Kommodenschränk

von M. 9000.— bis 17000.—

Küchen, Herren- und Speisezimmer werden billigt angefertigt.

Befichtigung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit

P. & L. Mendel, Möbelfabrik, Eddersheim am Main

Fernruf Flörsheim 23.

Ostfildersstraße 21/23

Fernruf Flörsheim 23.

Vertreter für Flörsheim: Philipp Lorenz Gahner, Flörsheim a. M.

Grabenstraße 2.

Unabh. Sozd. Partei
Flörsheim am Main.

EINLADUNG
zur
MAI-FEIER
am Sonntag, den 1. Mai 1921.
PROGRAMM.

- 5 1/2 Uhr morgens Weckruf.
- Nachmittags 1 1/2 Uhr Zusammenkunft auf dem Kinderspielplatz Grabenstr. Um 2 Uhr dortselbst öffentliche Versammlung, voraussichtlich spricht Genosse Reichstagsabgeord. Ledebour, über die Bedeutung des 1. Mai.
- Nach Beendigung der Versammlung Demonstrationsszug mit Musik durch die Ortsstrassen.
- Ab 4 Uhr offizielle Feier im Saalbau unter Mitwirkung der Freien Sportvereingung.

Tanzbelustigung Eintritt 1 Mark

Die klassenbewußten Arbeiter u. Arbeiterinnen, welche auf dem revolutionären Boden des Klassenkampfes stehen, beteiligen sich ohne Ausnahme an den Veranstaltungen der Unabhängigen Sozialdemokr. Partei Arbeiter und Arbeiterinnen rüffet zum 1. Mai!
Es lebe der Weltfeiertag. Es lebe das revolutionäre Proletariat.

Der Vorstand der U. S. P.

Sonder-Angebot

Herren-Normal-Hemd 29⁷⁵

1a. wolfgemischt

Einfachhemd 33⁷⁵

Einfachhemd 37⁵⁰

Herren-Biberhemd 33⁷⁵

Herren-Biberhemd 42⁷⁵

Herren-Biberhemd 69⁵⁰

Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit.

Kaufhaus Schiff

Höchst a. M., Königsteinerstraße 9, 11

Westerwälder

Braun-Kohlen

empfehit

Gerhard Bullmann

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesene Aufmerksamkeit und Blumenpenden sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Karl Lenhart u. Frau
geb. Eders.

Bereinigung Flörsheimer Gewerbetreibender G.

Heute Dienstag Abend 8 Uhr in der Karthaus

General-Versammlung

Tagesordnung:

Vorstandswahl.

Standesfragen.

Vorher Vortrag des Herrn Baum, Frankfurt, über

„Die wirtschaftliche Not des Kleinhandels.“

Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.



Enorm billig!

Ein grosser Posten gestrickte

Knaben-Anzüge

braun, blau, grau

für das Alter von 9—14 Jahre (Gr. 7—12) zum

Aussuchen jedes Stück

65.— Mk.

Nur solange Vorrat.

Frau **Löwenstein** Wwe.

Mainz, Bahnhofstrasse 13

1 Minute vom Hauptbahnhof.

Verkauf nur 1. Stock! — Kein Laden!

Lacke und Oelfarben

in bewährter Friedensqualität, sachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main, Telefon 90

Sprechmaschinen-Reparaturen

durch

Karthäuserstraße 6, Flörsheim

Regen-Mäntel
 in vorzüglich leuchtigsten Stoffen
Mk. 165.-

Neueste Covercoat-Mäntel
 in modernen Macharten und guten Qualitäten
Mk. 175.-

Elegante hellfarbige Tuch- u. Gabardin-Mäntel
Mk. 395.-

Seiden Regenmäntel
 in schönen Farben
Mk. 375.-

Elegante hellfarbige Jacken-Kleider
Mk. 675.-

Elegante Mantel-Kleider
 von der Mode bevorzugt
Mk. 275.-

Neueste Strickjacken
 in Wolle und Kunstseide
Mk. 245.-

Jumper (Überziehhülle)
 in Wolle und Seide
 reiches Farbensortiment
Mk. 110.-

Seiden Trikol-Kleider
 neueste Modenschöpfung in vielen Farben
Mk. 375.-

Neueste Jacken-Kleider
 in vorzüglichsten blauen und farb. Woll-Stoffen
Mk. 250.-

Kostüm-Röcke u. -Blusen
 neueste Façon
 v. Mk. 25.- an

Richtige Preislagen

wie wir sie bringen, erleichtern Ihnen Ihre Einkäufe ausserordentlich. Um so mehr, da Ihnen bei uns auch die allbekannte Qualität in

Riesen-Auswahl

zur Verfügung steht.



Schloss Wiesbaden
Langgasse 32

Grösstes Spezial-Haus für Damen-Konfektion.

Ich beziehe meine

Herrenstoffe

von den bedeutendsten Großfabrikanten zu den billigsten Großlisten-Preisen.

Ca.

8000m Anzugstoffe

solide Qualitäten — nur 140—160 cm breit — moderne Farben.

Qual. I Buckskin, einf. schöne Farben 140 cm br. per Mtr. 30 M. Weit unter Preis.	Qual. II Buckskin, mod. dff. und helle Farben für Anzüge, Raglan sehr sol. 140 cm breit per Mtr. 55 M. Besonders billig	Qual. III Buckskin und blaue Raglan u. Marengo, vorzügl. Ware 140/150 cm breit per Mtr. 69 M.	Qual. IV Buckskin, blau reitwoll. Raglan neueste Kappen-Muster, vorzügl. Ware per Mtr. 88 M.	Qual. V hervortrag. Ware 140/50 cm breit für feine Anzüge, Raglan etc. per Mtr. 110 M.
Qual. VI feine Wagwaren, dunkel Raglan, reinwolle, blau, marengo, Homespun per Mtr. 135 M.	Qual. VII 150/160 cm breit, für blaue Tuche, helle, eleg. Dessins, allerbeste Ware 178, 215, 235 M.	Qual. VIII Covercoat für Sportpaletots prima Ware 125, 148, bis 235 M.	Qual. IX Boden, für Touristen-Anzüge und Sporthosen la la Ware per Mtr. 79 M.	Qual. X Hosentstreifen in Raglan, Buckskin, solide u. eleg. Muster 55, 75, 90, 185 bis 275 M.

Herrenstoffe das Beste für Kostüme

Sämtliche Futterzutaten sehr preiswert. Elegante Mahanfertiigung in eigener Herstellung unter Garantie für tabellofen Sitz und bester Verarbeitung.

Frau Löwenstein Ww.

Mainz, Bahnhofstraße 13, nur 1. Stock

Kein Laden
1 Minute vom Hauptbahnhof
Kein Schaufenster

Westerwälder

Braun-Stückkohlen

Kartensfrei ab meinem Lager, oder sofort frei Haus lieferbar.

Josef Martini Nachfolger

Buchführung ist Pflicht!

Nur durch Buchführung können Sie sich gegen zu hohe Steuern schützen. Haben Sie keine Buchführung gelernt so kaufen Sie mein Kassabuch, welches ihnen ermöglicht ohne Vorkenntnis Umsatz- und Einkommensteuer festzustellen und einen klaren Ueberblick über ihr Geschäft zu gewinnen. Das für drei Jahre ausreichende Buch kostet Mk. 45.— und ist zu beziehen durch

Heinrich Dreisbach

Flörsheim, Rathhäuserstraße 6

Achtung!

40 neue Modelle zum faconieren für

Damen-, Herren- und Kinderhüte

Amnähen und Ampressen.

Baden Telef. 2135 Stadthausstr. 9

Faconier-Anstalt Ph. Thomas.

Mainz

Montag

beginnen neue Kurse



Gander's

prämiierte Methode. In kurzer Zeit eine schöne Handschrift.

Buchführung, Stenographie u. Maschinenschreiben, Prosop. gratis

Gander, Mainz

Schillerstrasse 48.